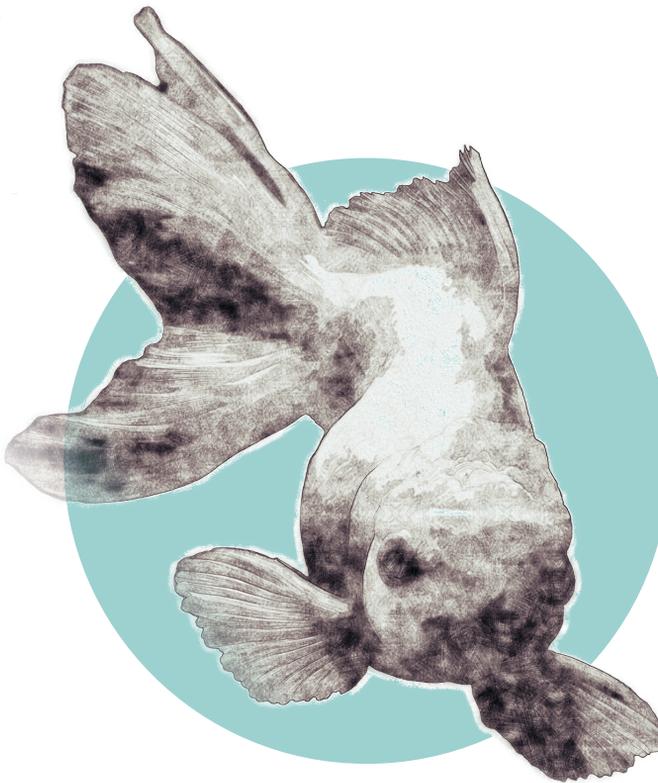


ALIENS IN DER AU

ACHTUNG!



ALIENS? ERNSTHAFT?

Immer wieder gelangen Pflanzen und Tiere neu in ein Gebiet, das eigentlich nicht zu ihrem ursprünglichen Lebensraum zählt. Wenn sich diese „gebietsfremden“ Arten auf neuem Territorium ansiedeln, können dadurch einheimische Arten verdrängt werden. In der Biologie spricht man dann von **Invasive Alien Species**, auf Deutsch **Invasive gebietsfremde Arten**.





SIND NEUE ARTEN ALSO IMMER BÖSE?

Viele unserer Nutzpflanzen, wie Kartoffeln, Mais oder Tomaten gab es früher bei uns nicht. Man hat sie aus Amerika oder Asien zu uns gebracht. Heute können wir uns ein Leben ohne sie kaum mehr vorstellen, denk nur an Pommes Frites, Popcorn oder Spaghetti Bolognese. Ein Problem ergibt sich erst dann, wenn sich neue Arten in der freien Natur so stark ausbreiten, dass sie die einheimischen Arten verdrängen. Zum Beispiel gibt es Pflanzen, die alle anderen Blumen, Kräuter und Sträucher solange überwuchern, bis nichts anderes mehr wachsen kann. Ähnliches gilt auch für manche Tierarten. Ein Goldfisch im Gartenteich ist nett anzusehen. In einen Auentümpel ausgesetzt, frisst er dagegen alles auf, was er findet – auch die Eier von anderen Fischen, Fröschen oder Kröten, die bei uns ohnehin schon selten geworden sind.

WAS SIND ÜBERHAUPT AUEN, UND WARUM SIND SIE WICHTIG?

Früher waren Flüsse viel breiter und lebendiger als heute. Der Inn zum Beispiel hat sich ursprünglich über den gesamten Boden des Inntals ausgebreitet und ein Netz aus Flussarmen gebildet, deren Ufer von Pflanzen bewachsen waren. Diese Pflanzengesellschaften entlang eines Baches oder Flusses nennt man Auwald, oder kurz einfach Au. Wo heute Autobahnen, Fabriken und Gewerbegebiete stehen, war früher häufig einfach Wasser oder Auwald, der durch die Nähe zum Fluss zumindest für ein paar Monate im Jahr überschwemmt war. Bis heute stellen die Auen wichtige Lebensräume für viele Tierarten dar, wie Vögel, Fische, Frösche, aber auch Eichhörnchen oder Biber. Weil die Menschen aber Siedlungen, Straßen und Eisenbahnschienen gebaut und Acker angelegt haben, wurden die meisten Auen zerstört. Heute gibt es nur noch wenige Reste der einstigen großen Auwälder. Und weil sie so selten geworden sind, müssen die Auen und ihre Tierarten ganz besonders geschützt werden.

AUWALD >





WER SIND DIESE „INVASIVE ALIENS“?

Die häufigsten „Alien“-Tiere in den Inn-Tümpeln sind Goldfische. Seltener findet man auch andere Aquarien- oder Teichfische, wie den Blauband-Kärpfling (auch als *Kilifisch* bekannt) oder den Koi-Karpfen. Aber auch Schildkröten und andere Reptilien werden immer wieder in der Au „freigelassen“, wo sie zu einem Problem für die anderen dort lebenden Tiere werden. Unter den Pflanzen wuchern besonders das Indische Springkraut und die Kanadische Goldrute überall an den Inn-Ufern. Andere invasive Pflanzenarten sind die Robinie oder *Falsche Akazie* und der Japanische Stauden-Knöterich.

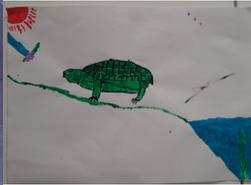
GRASFROSCH



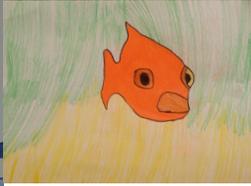
WELCHE ARTEN WERDEN DURCH DIE „ALIENS“ BESONDERS BEDROHT?

Amphibien – also Frösche, Kröten, und Molche – sind in Europa besonders selten geworden. Das liegt zum einen daran, dass sie relativ klein und langsam sind. Mit ihren grau-bräunlichen Tarnfarben werden sie oft übersehen, zertreten oder überfahren. Eine noch größere Bedrohung ergibt sich aber für sie, weil fast alle Tümpel und Feuchtwiesen im Inntal verschwunden sind, um Platz für Siedlungen oder Ackerflächen zu schaffen. In den Gewässern der Inn-Auen finden die Amphibien noch Lebensräume und Möglichkeiten, ihren Laich abzulegen. Doch gerade diese Amphibien-Eier sind die Leibspeise der invasiven Alien-Fische. Neben Eiern und Kaulquappen fressen diese auch alle anderen Kleinlebewesen, die sie erwischen können, wie Insektenlarven oder kleinere Fische.

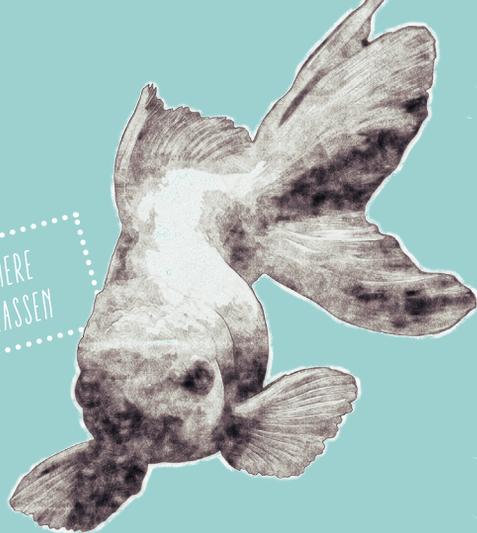




MITTELSCHUL-MALWETTBEWERB



BITTE KEINE HAUSTIERE
IN DIE NATUR ENTLASSEN



WAS KANN MAN DAGEGEN TUN?

Wenn die aggressiven Aliens schon in den Auwäldern sind, müssen sie dort so rasch wie möglich entfernt werden. Deshalb reißen Schutzgebietsbetreuer*innen die wuchernden Pflanzen aus und setzen Fangnetze (Reusen) in die Tümpel, um invasive Fische einzufangen.

Noch besser wäre es aber, wenn gebietsfremde Arten gar nicht erst in die freie Natur gelangen würden. Ob Goldfisch, Schildkröte oder Schlange: Wer sein Haustier in die „Freiheit“ in die Natur entlässt, tut damit weder dem Tier, das nur die Lebensbedingungen in einem Aquarium kennt, noch der Natur einen Gefallen. Stattdessen können Aquarien- oder Terrarientiere, wenn es gar nicht anders geht, wieder in die Zoohandlung zurückgebracht werden.



GOLDFISCHE AM INN

GLOSSAR

Amphibien

auch Lurche genannt, sind eine Gruppe der Wirbeltiere. Das Besondere an ihnen: Sie leben sowohl an Land, als auch im Wasser, können sich aber nur in Gewässern – also Flüssen, Seen und Tümpeln – fortpflanzen. Dafür legen die meisten Amphibien ihre Eier, die man auch Laich nennt, im Wasser ab. Aus ihnen schlüpfen Kaulquappen oder Larven, die wie Fische im Wasser leben und durch Kiemen atmen. Wenn sie älter werden, bewegen sich die Amphibien an Land und im Wasser und atmen wie Menschen durch die Lunge. Zu den Amphibien gehören Frösche, Kröten, Molche und Salamander.

Auen

oder Auwälder bestehen aus Pflanzen, die an den Ufern von Bächen und Flüssen wachsen. Durch ihre Nähe zum Wasser sind die Auwälder für ein paar Monate im Jahr überschwemmt, wobei der Boden der Auwälder immer leicht feucht ist. Durch diese Eigenschaft gelten sie als wichtige Lebensräume für verschiedene Amphibien-Arten, aber auch für Vögel, Fische oder Biber.

Invasive Alien Species

oder auf Deutsch *Invasive gebietsfremde Arten* werden Tiere und Pflanzen bezeichnet, die neu in ein Gebiet kommen, das eigentlich nicht zu ihrem ursprünglichen Lebensraum zählt. Wenn sich Tiere und Pflanzen auf neuem Territorium ansiedeln, können dadurch einheimische Arten verdrängt werden.

Reuse

ist eine feste Vorrichtung aus Netzen, Geflechten oder Draht, um Vögel, Fische und Amphibien einzufangen. Je nachdem, wo die Reuse aufgestellt werden soll, kann sie als eine Art Sperre oder auch in Korb-Form gebaut sein.

Schutzgebietsbetreuer*innen

werden im Englischen auch *Ranger* genannt, was ursprünglich *Hüter*in eines Landschaftsraumes* bedeutet hat. Auch heute arbeiten Schutzgebietsbetreuer*innen in wertvollen Naturlandschaften, Nationalparks oder Schutzgebieten und gelten als *Vermittler*innen zwischen dem Menschen und der Natur*. Sie beobachten die Entwicklung von Pflanzen und Tieren, kümmern sich um die Landschaftspflege, beseitigen Müll und schädliche Gegenstände aus der Natur und kontrollieren, dass der Mensch die Verhaltensregeln in der Natur einhält. Durch Bildungsprogramme, Projekttag oder Führungen sorgen die Schutzgebietsbetreuer*innen aber auch dafür, dass der Mensch die Bedeutung der Natur erkennt und sie mit Respekt behandelt.

Impressum:

INNsieme c/o WWF Österreich, Ottakringer Straße 114–116, 1160 Wien

Telefon: +43/1/48817-0, ZVR-Zahl: 751753867

1. Auflage 2020. Text: Elisabeth Sötz, Lisa Reggentin, Gebhard Tschavoll

Fotos: Anton Vorauer, WWF

Bilder: Schüler*innen der NMS Leopoldstraße, Innsbruck

Grafik: KULTIG Werbeagentur

 gedruckt auf Recycling-Papier aus 100% Altpapier

